

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6578)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Zentralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2489

Ahrensburg, Sonnabend, den 22. Juni 1895

18. Jahrgang.

Hierzu: „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“.

Bestellungen

auf die „**Stormarnsche Zeitung**“ für das mit dem 1. Juli beginnende neue Vierteljahr, bitten wir recht bald bei den Postanstalten aufzugeben, damit Unterbrechungen in der Zusendung vermieden werden.

Preis vierteljährlich mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Zentralblatt**“ einschließlich Bestellgeld 1 Mk. 90 Pfg., im Ortsbestellbezirk der Expedition 1 Mk. 50 Pfg.

Die Krisis in Oesterreich.

Die Versuche, den drohenden Auseinanderfall der bisherigen Regierungsmehrheit im österreichischen Abgeordnetenhaus und hiermit zugleich den Rücktritt des Koalitions-Kabinetts unter dem Fürsten Windischgrätz nach in letzter Stunde zu verhindern, sind gescheitert, wie dies schließlich auch gar nicht anders zu erwarten stand. Die Vereinigte Linke hatte für den Fall, daß die von ihr so entschieden bekämpfte Budgetforderung, betr. die Errichtung eines slovenischen Unter-Gymnasiums in der Stadt Lilli, von der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses angenommen werden sollte, ihr Ausscheiden aus der parlamentarischen Gemeinschaft mit dem konservativen Hohenwart-Klub und dem Polenklub in bestimmte Aussicht gestellt.

Da nun vom genannten Ausschuss in seiner Sitzung vom Dienstag Abend die Position für Lilli mit 19 gegen 15 Stimmen genehmigt worden ist und sich somit der Hohenwart-Klub und die Polen in dieser prinzipiellen Streitfrage gegen die dritte Koalitionspartei, die Deutsch-Liberalen, erklärt haben, so muß der Austritt der letzteren aus der Koalition als entschieden gelten, die Koalition ist also als gesprengt zu betrachten. Dieser Sachlage Rechnung tragend, hat denn auch das Kabinet Windischgrätz jetzt sein formelles Demissionsgesuch beim Kaiser Franz Josef eingereicht, welches von dem Monarchen angenommen worden ist.

Dies also ist der klägliche Ausgang der Koalition, die vor anderthalb Jahren unter so großen Hoffnungen auf den Trümmern des so unheilvollen Taaffe'schen Regimes errichtet wurde. Gewiß wies der Gedanke, die unmöglich gewordene fragwürdige Staatskunst des Grafen Taaffe durch eine Regierungspolitik zu ersetzen, welche aufrichtige und ehrlich den wirklichen Ausgleich zwischen den mannigfachen widerstrebenden nationalen und politischen Interessen in Oesterreich erstrebt und darum die maßgebendsten Parteien gemeinsam zur parlamentarischen Regierung herangezogen wissen wollte, einen bestechenden Zug auf, deshalb begrüßte man denn auch fast allenthalben im Kaiserstaate das liberal-konservativ-polnische Koalitionsministerium Windischgrätz mit lebhafter Zustimmung. Aber schon damals erhoben sich Stimmen, welche Zweifel an der Lebensfähigkeit der neuen Regierungsmehrheit beklagten und namentlich die Schwierigkeiten betonten, welche eine aus so heterogenen Elementen zusammengeschweißte Regierungspartei zu überwinden haben würde. Die Zweifler haben Recht behalten, schon längst traten zwischen den einzelnen Bestandtheilen

der Koalition, besonders aber zwischen den Deutsch-Liberalen und den verschiedenen Gruppen des Hohenwart-Klubs, Reibungen und Gegensätze auf, die sich immer schwieriger überbrücken ließen. Es bedurfte schließlich nur noch eines äußerlichen Anlasses, um das wankende Gebäude der Koalition über den Haufen zu werfen, und dieser Anlaß fand sich in der Angelegenheit des projektirten slovenischen Lillier-Gymnasiums. Um des lieben Friedens willen hatten die Deutsch-Liberalen schon manchen Uebergreif ihrer Bundesgenossen eingestekt, aber die Zustimmung, der slovenischen Forderung für Lilli zuzustimmen, die im völligen Gegensatz zu dem Programm des Kabinetts Windischgrätz stand, ist der Linken denn doch zu stark geworden. Mit ihrem Austritt aus der Koalition hört die letztere auf, zu existiren, und mit Naturnothwendigkeit mußte jetzt auch das Ministerium Windischgrätz in die Brüche gehen.

Abermals steht nunmehr Oesterreich vor einer höchst ungewissen politischen Zukunft. Mit der schon erfolgten Bildung eines farblosen Geschäfts-Ministeriums unter Graf Kielmansegg ist selbstverständlich nichts weiter gewonnen als eine Frist, woher man aber naecher eine Bestand verheißende Regierung und vor allem eine zuverlässige parlamentarische Mehrheit nehmen soll, ist heute noch ein völlig unlösbares Räthsel. Die nächste Folge der erneut eingetretenen politischen Krisis wird die Zurückstellung der Wahlreform und der Steuerreform sein; in weiten Kreisen der Bevölkerung aber wird man die einstweilige Vertagung beider wichtiger Reformen nur mit tiefer Verstimmung aufnehmen.

Zur Kanalfest.

Der Kaiser hat die Reise zu den Hamburger Festlichkeiten anlässlich der Eröffnung des Nord-

see-Kanals ohne die Begleitung seiner erlauchten Gemahlin antreten müssen, da die Kaiserin noch in letzter Stunde die Reise nach Hamburg in Folge heftiger neuralgischer Schmerzen aufgeben mußte. Dafür begleiteten die vier ältesten kaiserlichen Prinzen, sowie Großfürst Alexis von Russland, welcher am Dienstag in der neunten Abendstunde in Station Neu-Wabelsberg bei Potsdam eingetroffen war, den Kaiser nach Hamburg, wo die Ankunft der erlauchten Herrschaften am Mittwoch Nachmittags 4 1/4 Uhr erfolgt ist. Der Kaiser wurde auf dem Dammtorbahnhofe von den schon vorher in Hamburg eingetroffenen Fürlichkeiten, wie von den Großherzögen von Sachsen, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin, vom Prinz-Regenten von Braunschweig, vom Fürsten von Anhalt, vom Erprinzen von Neuchâtel, vom Prinzen Ernst von Sachsen-Altenburg u. s. w., ferner vom Reichskanzler Fürsten Hohenlohe, sowie Namens der Stadt Hamburg von den beiden Bürgermeistern empfangen. Als bald unternahm der Kaiser unter dem brausenden Jubel der Bevölkerung und der zahlreichen Gäste von auswärts eine Fahrt durch die Stadt nach dem Hafen. Nachmittags 6 Uhr fand das große Festbankett im Rathhause für die Fürlichkeiten und sonstigen vornehmsten Festtheilnehmer statt, worauf ein Nachtfest nebst Illumination auf der Alster folgte.

Als dann begaben sich der Kaiser, die Fürlichkeiten und die übrigen Theilnehmer an der offiziellen Fahrt durch den Kanal auf ihre betreffenden Schiffe und fuhren nach Brunshütten, von wo aus am Donnerstag Morgen von der vierten Stunde ab die Einfahrt in den Nordsee-Kanal begann. Das Kaisergeschwader bestand aus folgenden Schiffen: Kaiserjacht „Hohenzollern“, Aviso „Kaiseradler“, Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“, „Augusta Victoria“, „Traue“, „Rugia“ und „Columbia“, der dem Erbgroßherzog von Oldenburg gehörigen Nacht „Lenzahn“, ferner „Osborne“ (englisch), „Savoia“ (ital.), „Trabant“ (österreich.), „Euchantref“ (engl.), „Aretusa“ (ital.), „Sarcous“ (franz.), „Großjachtshi“ (russ.), „Marquis de la Ensenada“ (spanisch), „Edda“ (schwedisch), „Viking“ (norw.), „Marblehead“ (nordamer.), „Mircea“ (rumän.), „Gella“ (dänisch), „Alkmaar“ (holländ.) und dem deutschen Aviso „Grille“. Die „Hohenzollern“ trug den Kaiser und die kaiserlichen Prinzen, an Bord des „Kaiseradler“ und des „Kaiser Wilhelm II.“ befanden

Aus dem Walde.

Roman von W. Brandt.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Wenige Augenblicke noch, und sie vernahmen deutlich, daß sich Schritte durch das Borgärten näherten. Dem Kommenben entgegenzusehen, vermochten sie nicht, da die Fenster zugestoren waren. Treff hatte sich indessen aufgerichtet. Während er sich dann wieder langsam niederließ, presste er mit der kräftigen Spitze den Drücker des Thürschloßes herab. Jetzt fühlte er sich frei. Und kein Hinderniß vor sich sehend, stürmte das Thier wie rasend aus dem Stübchen. Was die Zurückbleibenden und vor Allem jedoch der sich Nähernde jetzt zu hören bekamen, spottete jeder Beschreibung. Man muß auf diese Weise selber einmal nach langer Abwesenheit von einem treuen Hunde begrüßt worden sein, um sich vorstellen zu können, welche Töne sich nun der Brust Treffs entzogen.

„Curt kommt! Niemand anders als unser Curt kommt!“ jauchzte Frau Fernow von auf. Und sich über den kranken Gatten beugend, tätschelte sie zärtlich seine bleichen Wangen.

Der kleine Rentner war indessen schon dem Hunde nach durch den Flur geeilt und dann in das Gärtchen getreten. Hier sah er sich der hohen, kraftvollen Gestalt eines jungen Mannes gegenüber, an dem Treff

nach immer wie toll in die Höhe sprang. „Herr Gott von Danzig — Curt — Du!“ weiter kam Herr Knigge vorerst nicht. Zwei starke Arme umfingen ihn und ehe er es sich verfaß, fühlte er sich plötzlich mit unwiderstehlicher Gewalt in die Höhe gehoben und herzhast auf den Mund geküßt.

„Junge — bist Du dwatsch? — Ist das die Manier, in der man mit einem ehrsamem Stadtvater Nakels umspringt?“ rief der kleine Mann atemlos, hielt dabei aber doch mit seinen kurzen Armen den Hals des so unerwartet Gefommenen umschlungen. Und an der stolzen Gestalt des „Patschens“ herabbaumelnd, küßte er nun seinerseits Curt Fernow lautstimmend auf den mit einem kräftigen Schnurrbart überschatteten Mund.

„So, nun ist's aber genug, Junge,“ rief er dann grüßend, während sein zappelndes Piedestal endlich wieder dem schneebedeckten Erdboden zutriebte. Der junge Forstmann ließ den Alten behutsam an sich niedergleiten. Und sich jetzt an Treff wendend, der während der Begrüßungszene mit dem Erbäckermeister die Kehreseite seines jungen Herrn umschlungen gehalten, streichelte er nun den schönen Kopf des Thieres und sprach herabgebengt leise, schmeichelnde Worte. Dann aber legte er den Arm Herrn Knigges in den seinen, und beide Männer gingen nun, von dem vor Freude tanzenden Hunde umsprungen, dem Hause zu.

Schon auf der Schwelle desselben trat ihnen Mutter Fernow entgegen. Ihre Augen

schwammen in Thränen, als sie wortlos dem stattlichen Sohne — welcher übrigens nicht mehr die Uniform der Gardejäger trug — an die Brust flog.

„Mütterchen, altes, liebes Mütterchen!“ rief Curt zärtlich, während er die Wachtmeisterin herzte und küßte. Dann aber drängte es ihn auch, den Vater zu begrüßen.

Kurze Zeit darauf saß die kleine Gesellschaft um den Tisch vor dem Sopha, auf dem der Hausherr, von Kissen und Polstern unterstützt, ruhte. Die Hand des Kranken hielt die Rechte des ihm zunächst sitzenden Sohnes gefaßt. Glücklich lächelnd schaute er dabei in das hübsche Gesicht des jungen Mannes.

„Und nun erzähle uns auch, wie es kam, daß Du schon jetzt vom Militär entlassen bist, und es Dir somit gestattet ist, ganz unerwartet früh wieder in den Forstdienst zu treten,“ sagte Herr Fernow dabei.

„Halt, noch nicht!“ rief da jedoch die Hausfrau. „Erst muß der Junge seinen Kaffee haben.“ Damit eilte die Wachtmeisterin auch schon zur Ofenröhre, welche — beiläufig gesagt — im Winter nie leer war, sondern unausgesetzt als Warmhalter des Lieblingsgetränktes des alten Ehepaars diente. Auch jetzt nahm Frau Martha eine weitbauchige braune Kanne aus dem Behälter.

„Schnen auch ein Täschgen gefällig, Herr Gevatter?“ fragte sie, nachdem das kleine Ungethüm seinen Platz auf dem Tisch gefunden.

„Danke — danke — habe schon getrunken ehe ich herkam,“ entgegnete Knigge jedoch. „Sie wissen ja, bei uns kommt der Kaffee gleich nach dem Mittagessen.“

„Ah, ein Täschgen trinken Sie doch noch,“ rief Frau Martha. Damit eilte sie auch schon aus dem Zimmer, um alles noch Nothwendige herbeizuholen. Im Umsehen standen dann hier buntemalzte Tassen, dazu Butter, Brod, Sahne und Zuckerdose neben der Kanne auf dem Tisch. Rasch kredenzte die Hausfrau den braunen Trank, welcher freilich nicht ganz berechtigt war, der „der Levante“ genannt zu werden.

„So, jetzt, bedienen Sie sich, Gevatter — und auch Du, mein Junge,“ rief Frau Martha dann. „Dir, Alter,“ setzte sie zu dem Gatten gewendet hinzu, „werde ich aber selbst die Labe mischen — ganz wie der Herr Doktor mir anbefohlen.“

„Ah, ja — mehr Milch als Kaffee — das reine Kindergeöff,“ murmelte der Wachtmeister. Er fügte sich aber doch und bald gab sich der kleine Kreis dem Genuße hin.

Herr Knigge mußte wohl oder übel mithalten, trotzdem ihm der verrätherisch nach Eidorien duftende Dreiehorngetränk durchaus nicht behagte. Seit er Rentier geworden und des Oesteren — freilich nur um sich ein gewisses Ansehen zu geben — in den besseren Restaurationen Nakels seinen Kaffee getrunken, wollte ihm der gewohnte Hausstrank nicht mehr schmecken. Frau Knigge mußte ihrem Geliebten deshalb ganz besonders

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G V M

B.I.G.

sich die deutschen Bundesfürsten, sowie die anderen in- und ausländischen Fürstlichkeiten, soweit dieselben die Fahrt nicht an Bord anderer Festschiffe mitmachten; auf die übrigen Schiffe vertheilten sich die Reichs- und die Staatswürdenträger, die Mitglieder des Reichstages und des preussischen Landtages, sowie die Kommandanten der verschiedenen Geschwader, die Mitglieder des Berliner diplomatischen Korps u. s. w.

Im Festhafen von Kiel traf am Dienstag Vormittag als letztes der fremden Geschwader das spanische ein. Die Mehrzahl der ausländischen Geschwader war indessen im Laufe des Montag angelangt, unter ihnen auch diejenigen Frankreichs und Russlands. Diese beiden Flotillen hatten sich am südlichen Ausgange des Belts, offenbar auf Grund vorheriger Vereinbarung zwischen Paris und Petersburg, getroffen und waren dann auch gemeinsam in den Kieler Hafen eingesegelt, eine wohlfeile Demonstration. Der französische Geschwaderkommandant Admiral Néard, stattete am Dienstag dem Prinzen Heinrich von Preußen einen Besuch im Kieler Schlosse ab, worauf er alsdann dem Admiral Knorr an Bord des „Maré“ seine Aufwartung machte. An Bord des „Maré“ fand Dienstag Nachmittag eine Tafel zu 85 Gedecken statt, an welcher Prinz Heinrich, die sämtlichen anwesenden deutschen und fremdländischen Admirale und Stabsoffiziere theilnahmen. Zugleich fand eine Festlichter an Bord des Panzerschiffes „Wörth“ statt, an welcher jedoch von fremden Gästen nur englische Offiziere theilnahmen.

Hamburg.

Nach einem gewaltig herabströmenden Gewitterregen lüfte sich am Mittwoch Morgen der Himmel auf und das Wetter wurde schön, aber die Hitze wurde im Laufe des Tages auch recht groß. Vom frühen Morgen drängte sich die Menge Kopf an Kopf in den Hauptstraßen, und als um die Mittagszeit der Wagenverkehr in der inneren Stadt aufhörte, da stautte sich der Menschenstrom zeitweilig dergestalt, daß ein Passiren der Trottoire kaum mehr möglich war. Hatte doch jeder der vielen, die den Kaiserstag, wenigstens von Mittag ab, zu einem Feiertage gemacht hatten und alle Arbeit ruhen ließen, das Bestreben, einen möglichst guten Platz zu erringen, um den Kaiser vorüberfahren zu sehen. Stundenlang harrten sie auf dem eingenommenen Platze aus, kein Drängen Vorübergehender vermochte sie zu vertreiben, auch den brennenden Sonnenstrahlen gegenüber hielten sie Stand, und gegen Hunger und Durst hatten sie sich vielfach mit den nöthigen Vorräthen ausgerüstet. So boten denn die Straßen mit ihren dekorirten Häusern, angefüllt mit einer dichtgedrängten Menge, einen prächtigen Anblick dar.

Die Ausschmückung der Straßen und Häuser der Stadt war prachtvoll. An jener Stätte, wo der deutsche Kaiser und die deutschen Fürsten sowie der Reichsfürst und andere hohe Würdenträger zuerst Hamburger Boden betreten, dem Dammtorbahnhof, war für das Werk der Ausschmückung Großartiges geleistet worden. Die Bahnhofshalle und der Perron erschienen reich mit Laubgewinden und flatternden Bannern und Fahnen geschmückt; die Ständer für das elektrische Licht hatten sich in helles Grün gehüllt. Einen besonderen Schmuck hatte der Dammtorparavillon, der als Empfangsalon eingerichtet war, erhalten. Ein hoher Baldachin überdeckte die zum Eingang führende Stelle. Den freien Platz vor dem Pavillon nahm ein Zelt ein, dessen weiße Decke mit blauen Franzen geschmückt war. Der die Mitte des Zeltdaches tragende Pfeiler, von Laubgewinden umgeben, stand in einem Blumenparterre.

„Sein Rännchen“ bereiten. Und es war ihr auf das strengste angefragt worden, nie weniger als ein Loth der besten Bohnen dazu zu verwenden . . .

Während die Tassen nun lustig klapperten, erzählte der Sohn des Hauses, wie ihm Tags zuvor, ganz ohne sein Erwarten, beim Appell in Potsdam die Mittheilung gemacht worden, daß man sich entschlossen, ihn schon einige Monate vor der festgesetzten Zeit zu entlassen. „Gleichsam zur Erklärung,“ fuhr der junge Forstmann in seinem Bericht fort, „sagte mir mein Hauptmann, wie von der Regierung in Bromberg gemeldet worden, daß man auf der Oberförsterei Charpit, einer Hilfskraft benötigt sei, welche der polnischen Sprache mächtig ist.

„Man hätte da nun sofort an mich gedacht, weil man ja wisse, daß ich im Posenischen dabei sei und so vermuthet, wie ich auch gelernt habe, mich mit meinen polnischen Landsleuten zu verständigen. Ueberdies hätte man mich ja doch innerhalb kurzem entlassen müssen, da käme es nicht darauf an, dies schon jetzt zu thun.“

„Prächtig, prächtig!“ rief Frau Martha. Aber während Knigge sich nun vergnügt die Hände rieb, fragte der Wachtmeister:

„Wirst Du von dem Oberförster selbst beschäftigt werden mein Sohn?“

„Das nicht, Vater! Es gilt einen verunglückten Förster zu vertreten — Herrn Minow auf Forsthaus Karemba.“

Auf dem Neuen Jungfernstieg hatte die Strecke von der Esplanade bis zu den Colonnaden ein ziemlich einfaches Kleid behalten. Nur die von den Dächern wehenden Flaggen gaben der Freude am Kaiserfest Ausdruck. Einen besonders prächtigen Anblick gewährte die Kleine Alster mit dem Neeserdam und dem Alsterarabden. Die Kleine Alster selbst bot einen herrlichen Anblick. Die Geländer der beiden Brücken sowie des Neesendamms und der Alsterarabden waren reich, theils in dunkelbraun mit Goldfranzen, theils in den deutschen Farben und mit Laubgewinden decorirt. Die Freitreppe am Rathhausmarkt, welche der Kaiser und die Fürstlichkeiten, sowie andere Gäste benutzten, um sich nach der Alsterinsel zu begeben, war in eine Blumenterrasse umgewandelt worden, über die hohe Lorbeer- und Thujaabäume emporragten. Ein schwerer Teppichläufer bedeckte die Mitte der Treppe.

Am Rathhausmarkt prangten alle Privathäuser in reichem Laubgewinde und Flaggenfchmuck.

Der Altenwall zeichnete sich ganz besonders aus. Er war schon in den Tagen vorher vom Publikum stark besucht worden. Der gesammte Fahrdamm bildete eine Triumphstraße, bezeichnet durch hochaufstrebende Flaggenmasten, umwunden von Guirlanden, die sich auch in weiten Bögen von Mast zu Mast spannten. Jeder Mastfuß war mit einer Lanze geziert, sodas die ganze Straße eine einzige Niesenlaube bildete. Der Köbingsmarkt stellte sich ebenfalls als Triumphstraße dar. Vier hohe Pfeiler trugen eine in den deutschen Farben gefaltene Kuppel, von einer Krone überragt. Die mit Guirlanden umrankten Pfeiler zierte in Viertelhöhe ein halbrundiger Ausbau. Der Schmuck der Straße ähnelte im Ganzen demjenigen des Alten Walles, nur daß dort die Masten, der Breite der Straße entsprechend, von bedeutend höheren Dimensionen waren.

Pünktlich 4 1/4 Uhr Nachmittags traf der kaiserliche Sonderzug beim Dammtorbahnhof ein, wo die Vertreter der Stadt Hamburg den Kaiser erwarteten. In der Uniform der Garde du Corps mit blinkendem Stahlhelm und silbernem fliegenden Adler, geschmückt mit einem rothweißen Ordensbande, verließ der Kaiser elastischen Schrittes seinen Wagen und wandte sich mit herzlicher Freundlichkeit zu Herrn Bürgermeister Dr. Lehmann, der ihn eifrigst bewillkommnete. Darauf reichte er Herrn Bürgermeister Dr. Mönckeburg und den übrigen Senatoren die Hand und unterhielt sich einige Augenblicke mit ihnen. Am Bahnhof war eine Ehrenkompanie des 76. Jassanterie-Regiments mit der Regimentsmusik aufgestellt und ohne Aufenthalt schritt der Kaiser mit Herrn Bürgermeister Dr. Lehmann, gefolgt vom Grafen Waldersee, der den Rapport überreicht hatte, die Front ab. Dann folgte Parade- marsch in Sektionen, wobei die 4 jungen Sprossen des Hohenzollernstammes in strammer Haltung hinter dem Kaiser standen. Nachdem der Kaiser mit den anwesenden Offizieren noch einige Worte über die Parade gewechselt hatte, flog er mit Herrn Bürgermeister Dr. Lehmann in einen bereitgehaltenen vierspännigen Wagen. Im zweiten Wagen folgte Herr Bürgermeister Dr. Mönckeburg mit Herrn Senator Dr. Burckhard, dann kamen die Prinzen mit ihrem Ober-Gouverneur, Oberst von Deines, der Prinz Heinrich und die hohen Offiziere, begleitet von den übrigen Senatoren. Die Fahrt ging über den Neuen und Alten Jungfernstieg, Neeserdam, Altenwall, Köbingsmarkt, Schaarhorstbrücke, Steinhöft, Baumwall, 1. und 2. Vorstieg, Johanniskloster, Hafenthor, nach dem St. Pauli-Landungsbrücken, zum Avio „Kaiserabder“. In den reich geschmückten Straßen wurden dem Kaiser und den Prinzen die lebhaftesten Ovationen dargebracht.

„Ah, so!“ entgegnete Fernow. „Auf alle Fälle bis Du uns durch die Güte Deiner Vorgesetzten bist auf Weiteres um eine ganz beträchtliche Meilenzahl näher, mein Junge,“ setzte der Kranke hinzu. Innerlich aber sagte er sich noch: „So kann unser Einziger doch schnell zur Stelle sein, wenn mein letztes Stündlein schlagen hat — das aber ist mir, Marthes wegen, außerordentlich beruhigend.“

* * *

Stunden voller Angst und Sorge waren in das Forsthaus von Karemba eingelehrt. Als die Holzjäger an jenem so traurig begonnenen Tage den verunglückten Förster blutüberströmt und bewußtlos auf primitivem Schlitten heimgebracht, mußten Mutter und Tochter ja das Schlimmste befürchten. Erst als gegen Abend der Thorner Arzt, nach dem die Försterin sofort geschickt, anlangte und nach genauer Untersuchung erklärte, daß er durchaus nicht jede Hoffnung aufgabe, den Schwerverletzten am Leben zu erhalten, faßten die verzweifelten Frauen wieder ein wenig Muth. Jetzt dachten sie auch daran, wie nun vor Allem Herr Born, der Oberförster in Charpit, von dem Unfall, welcher seinen Unterbeamten betroffen, benachrichtigt werden müsse. Und während Frau Minow dann eilends von dem Besten, was ihre Speisekammer bot, zu einem solennen Besperbrot für den Arzt herbeibrachte, und sich dieser hernach schmunzelnd an den Tisch setzte, um

Um 6 1/2 Uhr traf der Kaiser im Rathhause ein, wo das Festmahl stattfand. Der Kaiser, die Bundesfürsten, Senatoren und sonstige Würdenträger, im Ganzen 65 Personen, nahmen an der Fürstentafel Platz, die an der Langsawand des großen Saales aufgestellt war. Außerdem waren 12 Quertafeln aufgestellt, an welchen die übrigen 400 Gäste Platz fanden. Nach dem 2. Gange hielt Bürgermeister Dr. Verkmann eine Ansprache, in der er das großartige Werk der Erbauung des Nordsee-Kanals hervorhob. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, die Kaiserin und die Bundesfürsten. Hierauf antwortete der Kaiser:

„Mein verehrter Bürgermeister! Tief ergriffen bin ich von den soeben vernommenen Worten; tief ergriffen vor allem von dem Empfang, den Mir Hamburg soeben bereitet hat, wie ich dergleichen selten wohl erlebt. Der Geist, der Mir entgegenstrahlte, war kein gemachter, kein gewöhnlicher. Gleich einer Windesbraut schollte Mir der Jubel der Stadt entgegen. Ich weiß wohl, daß ich Mir nicht anmaßen darf, daß dieser Jubel Meiner Person allein gegolten. Vielmehr erkenne ich in demselben den Ausfluß des Pulschlags unseres gesammten deutschen Volkes, das stolz darauf ist, das neu geeinte deutsche Reich in seinen Fürsten und deren hohen Gästen vertreten zu sehen. Empfangen Sie dafür Meinen Dank und seien Sie der Dolmetsch Meines Dankes auch den Hamburgern gegenüber.

Solche Momente, wie Mir sie heute erleben, rufen in Uns die Erinnerung zurück und vor allem die Erinnerung in dankbarer Form. Wir mühen in Dank und Behmuth denken des großen Kaisers, der dahingegangen, und seines herrlichsten Sohnes, unter denen das Werk, das Sie soeben angepielt haben, entstanden ist. Uns Allen ist noch gegenwärtig der Jubel bei dem letzten Besuche Meines hochseligen Herrn Großvaters. Wir vereinigen zwei Meere. Auf das Meer lenken sich Unsere Gedanken, das Meer, das Sinnbild der Ewigkeit. Meere trennen nicht, Meere verbinden. Die verbindenden Meere werden verbunden durch dieses neue Glied zum Segen und Frieden der Völker.

Die erregte Nacht, die versammelt ist auf dem Kieler Hafen soll zu gleicher Zeit ein Sinnbild des Friedens sein, des Zusammenwirkens aller europäischen Kulturvölker zur Hochhaltung und Aufrechterhaltung der europäischen Kulturmission. Haben Wir einen Blick geworfen auf das ewige Meer, so werfen Wir einen Blick auf das Meer der Völker. Aller Völker Herzen richten sich hierher mit fragendem Blick. Sie erheischen und wünschen den Frieden. In Frieden nur kann der Welthandel sich entwickeln, im Frieden nur kann er gedeihen. Und Frieden werden und wollen Wir aufrechterhalten.

Möge in diesem Frieden auch Hamburgs Handel blühen und gedeihen! Es soll ihm stets der Schutz des kaiserlichen Mars folgen, wozin er auch seine Bahnen über die Welt ziehen möge.

Wir aber erheben jetzt Unsere Gläser und trinken auf das Wohl Unserer werthen Hansestadt Hamburg. Sie lebe hoch! und nochmals hoch! und zum dritten Male hoch!

Gegen 8 1/2 Uhr wurde die Tafel aufgegeben und der Kaiser begab sich in den Refectsaal, wo Cercle und Vorstellung verschiedener Persönlichkeiten stattfand.

Nun wandte sich die Aufmerksamkeit der stehenden und drängenden Menschenmassen der Alster zu, wo die künstlich hergestellte Insel den Hauptanziehungspunkt für das Auge bildete. — Leider störte beginnender Regen und ein mit leuchtenden Blitzen und mächtig rollendem Donner sich entladendes Gewitter gegen 9 Uhr die Festfreude, doch harrten die Menschenmassen trotzdem

aus, um nichts zu veräumen. Unmittelbar vor der Ankunft des Kaisers flammte die elektrische Beleuchtung der Alsterinsel auf, sie machte einen geradezu feenhaften Eindruck. Es folgte ein prächtiges Feuerwerk. In verichwenderischen Massen züchten die Raketen am Himmel empor, ließen die bunten Leuchtflugeln, unter stetem Geräusch von Kanaleffekten. Zwei aus der Alster ragende Festungsthürme bombardirten sich energisch und fort und fort warfen die Gäßelfronten am Ufer das Echo donnernd zurück — daß der starke Regen einige der schönsten Hauptnummern des Feuerwerks wesentlich beeinträchtigt hatte, daß leider nicht unerwünscht blieb. Eine aus unzähligen Raketen und anderen aufsteigenden bunten Feuerwerkskörpern zusammengesetzte Girandola beschloß das Feuerwerk etwa zu der Zeit, als der Kaiser das Dampfschiff wieder betieg. — Unter mächtig brausendem Jubel des Volkes landete der Kaiser und bestieg den harrenden Wagen, der ihn dem Hafen zuführte. Auf den Kirchthürmen, deren Glockenspiele geeignete Weisen erklingen ließen, sowie auf dem Thurme der alten Post und auf der Börse flammte bengalischer Feuer auf, degleichen wurden die Brücken pyrotechnisch beleuchtet, über die der Kaiser fuhr, der Elbe zu.

Die Kanalfahrt.

In den Nachtstunden feuerten die zur Kanalfahrt bestimmten Schiffe Feuermittel zu. Morgens 3 1/2 Uhr lief die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ als erstes Schiff in die westliche Schleienseenbahn ein. Der Kaiser in Admiralsuniform stand auf der Kommandobrücke und erwiderte huldvoll grüßend die begeisterten Begrüßungen, die die an beiden Ufern des Kanals versammelte Menschenmenge ihm darbrachte. Bei Eintritt in den Binnenhafen durchschritt das Kaiserschiff zum Zeichen der Eröffnung eine über den Kanal gespannte Seilbahn. Außer dem „Hohenzollern“ passirten nacheinander noch 22 Schiffe die Schleiense. Das Wetter war prachtvoll. Bei Rendsburg wurden die Schiffe durch am Ufer aufgestellte Musikkapellen und lebhafte Jurose der Zuschaueremengen begrüßt, die Befehlungen erwiderten die Begrüßungen, mit Ausnahme der des französischen Avisos „Circourt“, die sich schweigend verhielt, obgleich die Musik mit der Marfeilsaie begrüßte.

Um 12 Uhr 38 Min. passirte „Hohenzollern“ als erstes Schiff die Schleiense bei Soltau und wurde mit stürmischem Jubel, von den Schiffen mit Salutschüssen begrüßt. Um 1 Uhr 35 Min. passirte der „Kaiserabder“, um 4 1/2 Uhr als 3. Schiff der Wapodampfer „Kaiser Wilhelm II.“ die Schleiense. Letzteres Schiff soll kurze Zeit festgehalten gewesen, aber alsbald wieder flott geworden sein. Die englische Yacht „Osborne“ geriebt Nachmittags bei Lebensau fest, wodurch alle nachfolgenden Schiffe längere Zeit ankern mußten.

Als bald nach Antritt des „Hohenzollern“ begann an Bord das Diner, an dem die Kaiserin, die inzwischen in Kiel eingetroffen war, jedoch nicht theilnahm.

Rendsburg und Grünenthal wurden bis 6 Uhr von allen Schiffen passirt, über das Auslaufen der anderen Schiffe aus dem Kanal liegen noch keine Nachrichten vor.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 21. Juni. Die königliche Regierung hat eine neue Polizei-Verordnung über den Verkehr von Radfahrern auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen erlassen. Die neue Verordnung ist im Angeigentheil der heutigen Nummer veröffentlicht, ob sie geeignet ist, die vielfach bemängelten Auswüchse des Radfahrverkehrs

Forsthauses geöffnet, und Anna wurde in derselben sichtbar. Kaum aber ward sie von dem Oberförster erblickt, als er ihr schon einen herzlichen „guten Morgen“ zurief; ein Gruß übrigens, der in genau derselben Weise wiedergegeben wurde. Curt, welcher sich indessen seinem hinten auf dem Schlitten befestigten Gepäck zugewandt hatte, fuhr bei dem angenehmen Klang der frischen Mädchenstimme mit dem Kopf herum. „Ah,“ kam es dabei unwillkürlich über seine Lippen. Dann aber ließ er auch vorerst Gepäck Gepäck sein, und brachte nun ebenfalls erst einen Gruß an die rechte Adresse.

Mit freundlichem Kopfsneigen dankte Anna dem Begleiter des Oberförsters, in welchem ihr nun Herr Born jenen aus Potsdam verschriebenen Förster vorstellte, der dem Förster bis auf Weiteres jede Sorge um seinen Wald abnehmen sollte. Das schöne Mädchen konnte es dabei aber nicht verhindern, daß sich ihre Wangen — die die Nachtwachen am Bette des Vaters merklich gebleicht — mit tiefer Röthe überzogen. War es doch, wenn auch nur für einen Moment, einem Blick inniger Bewunderung aus dem strahlenden Augen Curt Fernows begegnet.

„Nun, Kindchen,“ rief dann aber Herr Born und machte damit der Verlegenheit Annas ein Ende, „wie steht es denn heute mit dem Alten — he?“

„Dem Vater geht es ja, Gott sei Dank, besser, Herr Oberförster,“ erwiderte das junge

besser zu befehlen... hier am großen Weg... Schmet... Streife... am 1... am Mi... lebhaft... viele di... mitzun... berecht... schwere... um 8... Wind... dullen... leuchten... Donner... und ich... Schlag... den Ge... gefühl... dauerte... es sich... das Gr... größer... Das a... ficher v... bereitet... der nä... nur ein... am Thi... Wichtig... des die... abrich... freiwil... richt, d... ergab... vorher... Blamme... Anstrich... dem vo... Kinder... Wlig ge... das Se... brannte... verliche... 20. Jun... Dwoent... Hausfri... Wart C... krait... wurde... Kräfte... tretung... gegen... die Einf... aufgabe... beleuch... Normal... dieser V... Köln-G... beträgt... berechn... beschlo... mit Mi... Stadt... nicht g... Wäch... vorhan... vor al... hinzu... W... seinen... eingan... der se... seinem... Curt... nach f... der... Minow... Fuße... von E... gestellt... und... welche... Karen... sich d... lichen... trage... fragte... hätte... uab... Wie... Trint... ist ü... Bitte... Minow... dages

worden ist, ersuchen wir um baldgefällige Angabe der Gründe, weshalb die Aufnahme verweigert worden ist, da sich der Magistrat bisher in liberaler Weise durch Schenkungen etc. gegen den Schützenverein benommen hat. Weitere Schritte in dieser Angelegenheit behalten wir uns vor. Der Magistrat, gez. Schunorth. Die Schützen-Gesellschaft hat ihren Vorstand beauftragt, dem Magistrat mitzutheilen, daß seine Anfrage nicht zu beantworten sei, da kein Mitglied zur Angabe seines Grundes, warum es eine Person nicht wähle, verpflichtet sei, und steht der Drohung, „der Magistrat behalte sich weitere Schritte vor“ mit größter Seelenruhe entgegen.

Gefangene Räuber. Aus Athen schreibt man: Endlich ist es gelungen, die berüchtigte Räuberbande des Tsekuras unschädlich zu machen. Acht Räuber waren auf einem Hügel in der Nähe von Karawassara durch Soldaten und bewaffnete Bürger umzingelt worden. Zehn Stunden dauerte das Gefecht, allein, als zwei Räuber getödtet und die übrigen zum größten Theil kampfunfähig gemacht waren, bezeichneten sie einen Unteroffizier, dem sie sich ergeben wollten. Als derselbe auf sie zutrat, um ihre Waffen entgegenzunehmen, traf ihn eine Kugel aus der Pistole des Hauptmannes. Noch ein anderer Soldat fand seinen Tod und mehrere wurden verwundet. Endlich mußten aber doch die Räuber die Waffen strecken, welche der Hauptmann nur einem Bürger aushändigen wollte. Geld fand man bei ihnen nicht; sie hatten dasselbe wohl vor ihrer Gefangennahme fortgeworfen. Die Räuber wurden nach dem starken Gefängniß Non überführt. Unterwegs machten sie vergebliche Fluchtversuche. Dreizehn Jahre hat diese Bande ungekrast ihr blutiges Handwerk getrieben, besonders Türken waren ihre Opfer. Auf jeden Kopf der Bande war ein Preis von 1—5000 Dr. ausgesetzt. Eine andere eben so starke Räuberbande macht noch das Land unsicher.

Acht Frauen lebendig verbrannt. Newyork, 14. Juni. In Folge einer Explosion des Dampfessels in Langley's Sattelfabrik in Fall River, Staat Massachusetts, ereignete sich eine fürchterliche Katastrophe. Das Gebäude wurde von der Gewalt des Dampfes vollständig zertrümmert und 43 Arbeiter, meistens Frauen, wurden unter den stürzenden Balken und Eisenträgern begraben. Das in den Trümmerhaufen ausbrechende Feuer machte jede Hilfe von außen unmöglich, sodaß 8 Frauen lebendig verbrannten und viele verstümmelt und verletzt worden sind. Die Szenen auf der Unglücksstätte, wohin die Angehörigen der Verunglückten eilten, waren herzzerreißend. Die Mütter der Fabrikmädchen stürzten schreiend auf den Platz; viele von ihnen fielen in Krämpfe, andere konnten nur mit Mühe von der Feuerwehr zurückgehalten werden, sich in die brennenden Gebäudetrümmer zu stürzen.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Henneberg-Seide

— nur acht, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pfd. bis 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Seiden-Fabrik G. Henneberg (K. u. k. Hofl.) Zürich.

verschiedene Zeitungen geht die Notiz, daß der Zeremonienmeister Frhr. von Koge durch ein Ehrengericht freigesprochen und mich wegen wesentlich falscher Denunciation bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht habe und daß die von ihm herbeigeführten Sühneveruche des Schiedsmannes durch mein Nichterscheinen vereitelt seien. Diese Notiz ist dahin richtig zu stellen: Ueber Herrn von Koge hat bisher nur das Kriegsgericht gesprochen; die Entscheidung des Ehrengerichtes steht dagegen noch aus. 1) Herr von Koge hat der Staatsanwaltschaft nicht wegen wesentlich falscher Denunciation, sondern wegen des von mir ausgesprochenen Verdachts der Thäterschaft bezüglich der anonymen Briefe die Anzeige erstattet. 2) Die Staatsanwaltschaft hat diese Anzeige zurückgewiesen mit der Motivierung, daß die Umstände, unter denen ich meinem Verdachte Ausdruck gab, das Vorhandensein einer Beleidigung ausgeschlossen. 3) Den Vorwurf der wesentlich falschen Denunciation hat Herr von Koge dagegen in dem kriegsgerichtlichen Verfahren erhoben. In Bezug hierauf äußert sich die Staatsanwaltschaft nach Prüfung der Akten in Uebereinstimmung mit dem kriegsgerichtlichen Urtheil wörtlich dahin, „daß von einer wesentlich falschen Denunciation nicht die Rede sei und daß die Wahrhaftigkeit meines Zeugnisses in keinem Punkte einem Zweifel beuge.“ Daß ich bei diesem Sachverhalt keine Veranlassung nehmen konnte, die später an mich herangetretenen Sühneveruche eines Schiedsmannes zu berücksichtigen, bedarf wohl keiner weiteren Erörterung. Frhr. v. Schrader.“ Ueber die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe bemerken die offiziellen „Berl. Pol. Nachr.“ zu der veranstalteten Enquete des Handelsministers, es herrsche Uebereinstimmung darin, daß die Beschränkungen des Handelsgewerbes in den kleinen und mittleren Städten den Hausirhandel gefördert haben und daß den Tabakgeschäften ein Theil ihrer Einnahmen entzogen und den Gastwirthschaften zugeführt sei. Ob namentlich dem letzteren Umstand durch die bloße Abänderung der ministeriellen Anweisung abzuhelfen sein wird, ist allerdings zweifelhaft. Jedoch wenn es sich als nothwendig herausstellen würde, sollte man auch nicht vor einer Erneuerung der gesetzlichen Bestimmung zurückschrecken. In letzterer Beziehung würde sich namentlich eine eingehende Prüfung der Wirkung des neuen § 41a der Gewerbeordnung empfehlen, welcher die Bestimmung enthält, daß in den Stunden, während derer die Handlungsgeschäfte nicht beschäftigt werden dürfen, die Geschäfte überhaupt geschlossen sein müssen.

Die Strafkammer in Mezeritz verurtheilte den Amtsrichter Wollenhaupt aus Bentschen, der vor einiger Zeit im Chroschnitzer Wäldchen mit dem Amtsrichter Handmann ein blutiges Pistolenduell hatte, zu drei Monaten Festung. Distriktskommissar von Anberten erhielt wegen Kartelltragens drei Tage Festungshaft, während Handmann, der inzwischen von Bentschen verjagt ist, der „Posen. Zeitung“ zufolge, vom Militärgericht abgeurtheilt wurde.

Mannigfaltiges.

Zu einem komischen Konflikt ist es zwischen dem Magistrat und dem Schützenverein in Sachsa gekommen. Letzterer hat seiner Zeit den Schuldirektor Rhoter, der zufällig auch Rathmann ist, nicht als Mitglied aufgenommen; er erhielt bei der Ballotage nur 1/3 der abgegebenen Stimmen. Daraus richtete der Magistrat folgendes Schreiben an den Schützenverein: „Nachdem wir in Erfahrung gebracht, daß das Magistratsmitglied Herr Direktor Rhoter, welcher sich zur Aufnahme in den Verein gemeldet hatte, nicht aufgenommen

So wird aus Cleveland, Ohio, 28. Mai gemeldet: Die drei hiesigen Krieger-Vereine haben beschlossen, den 25. Jahrestag des Bestehens des Deutschen Reiches durch ein großes deutsches Fest zu feiern. An 80 hiesige Vereine waren Einladungen ergangen und kürzlich fand in der Germaniahalle die erste Versammlung zur Verwirklichung des Planes statt. Es herrschte großer Enthusiasmus. Dem provisorisch entworfenen Plane gemäß soll ein großer Umzug stattfinden, an dem alle Vereine theilnehmen und in dem die glorreiche Wiedererhebung des Deutschen Reiches in allegorischer Weise zur Darstellung gebracht werden soll. Den zweiten Theil soll ein großes Volksfest bilden. Eine Hauptnummer soll ein am Abend stattfindendes Singspektakel zwischen Deutschen und Franzosen sein. Pastor von Schlumbach hielt in der ersten Versammlung eine prächtige Rede, die großen Beifall fand und in der er alle hiesigen Deutschen aufforderte, einmüthig zusammenzutreten und alle separatistischen Neigungen aufzugeben, um eine recht imposante Feier zu Stande zu bringen und ihren amerikanischen Mitbürgern zu zeigen, was, wie Großes die Deutschen von Cleveland vermögen, wenn sie nur alle einig sind.

Hochberzige Schenkung. Der am 1. Juni verlorbene Mainzer Bürger, Geh. Kommerzienrath C. F. Deninger, von Anbeginn ein eifriger Förderer der Ferienkolonien, hat dem Verein ein Kapital von 100 000 M. mit der Bestimmung überwiesen, diesen davon alljährlich für die Entsendung von Kindern nach den Ferienkolonien zu verwenden. In der Erläuterung zu dem Vermächtnisse hat der Schenkgeber ausdrücklich hervorgehoben, daß es seine Absicht und sein Wille sei, armen, kränklichen, in Mainz geborenen Kindern während der guten Jahreszeit auf einige Zeit in gesunder Gegend kräftige Nahrung unter guter Aussicht zu verschaffen.

— Der seit 10 Jahren in Oldesloe thätige Kreisbau-Inspektor Baurath Ratorp, wird zum 1. n. M. nach Köln verlegt.

— Es ist nunmehr die Mittheilung nach Neumünster gelangt, daß der Minister die Einführung einer Klaviersteuer dortselbst nicht genehmigt hat. Neben den grundsätzlichen Bedenken hat der Minister auch Bedenken dagegen, daß die Klaviere ohne Rücksicht auf ihren Werth gleich hoch besteuert werden sollten.

— Wie f. Z. berichtet, fand am 27. Oktober v. J. der Arbeiter Augustrat aus Lagerdorf seinen Tod in der Stör, und die Nachforschungen der Polizei ergaben, daß hier ein Raubmord vorlag. Nachdem ein auf einem dortigen Arbeiter laien-der Verdacht sich bald als unbegründet herausgestellt hatte, ruhte die Sache mehrere Monate lang. Nunmehr hat man in Buztehpude einen aus Thüringen gebürtigen Arbeiter verhaftet, der des Raubmordes an dem genannten Augustrat dringend verdächtig ist, da man bei demselben nicht allein recht erhebliche Baarmittel, sondern auch den Koffer des Augustrat gefunden haben soll.

— Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich vor einigen Tagen in Schülldorf, bei Neudenburg, in welchem Wilde abgehalten wurde. Als J. morgens mit seinem Bierwagen die Dorfstraße passirte, sank er plötzlich von einer Kugel in den Hals getroffen, schwer verwundet nieder. Man nimmt an, daß eine verirrte Kugel über die Schießbahn, die sich auf einer Regelbahn befindet, hinweggeflogen ist und den Unglücklichen getroffen hat.

Hamburg.

— Zwei ältere Damen, welche am Sonntag auf dem Döhlendorfer Friedhof die Gräber ihrer Angehörigen besuchen wollten, hatten eben den Friedhof betreten, als eine derselben, plötzlich von Herzschock getroffen, todt zu Boden sank. Die so jäh Verlorbene, eine Frau H., wurde später nach Besichtigung durch den Polizeiarzt in ihre Wohnung gebracht.

— Aus dem nunmehr beendigten Konkurse der Gebr. Ludwig kommt für die Gläubiger so gut wie nichts heraus. Zur Verfügung stehen 32 000 M., wovon noch der dem Gläubiger-Ausschuß für seine Geschäftsführung zukommende Betrag in Abzug gebracht werden muß. An der zur Verfügung stehenden Restsumme partizipiren 7921 M. 1 Pfg. bevorrechtigte und 1 220 746 M. 5 Pfg. nicht bevorrechtigte Forderungen.

Deutsches Reich.

Das preussische Abgeordnetenhaus ist nach der am Montag erfolgten Erledigung des Stempelsteuergesetzes in der Spezialdebatte nun doch noch in die Erörterung der Vorlage, betr. die Errichtung einer Zentralanstalt zur Förderung des gemeinsamen Personalkredits eingetreten. Die Generaldebatte über die wichtige Vorlage füllte die gesammte Dienstadttagung aus und ließ erkennen, daß diese eingeleitete gesetzgeberische Aktion des Staates zu Gunsten der nothleidenden Schichten des Mittelstandes auf sympathische Förderung seitens des Abgeordnetenhauses rechnen darf. Denn nach der den Entwurf in großen Zügen begründenden einleitenden Rede des Finanzministers Dr. Miquel erklärten sich sämtliche Redner aus dem Hause mehr oder weniger für die Vorlage, wenn sie auch theilweise an derselben Verschiedenes tadelt. Die Debatte endete mit Verweisung des Entwurfes an die Budgetkommission. Darauf verlagte sich das Haus wegen der Nord-Deutscher Kanal-Festlichkeit bis nächsten Montag.

Der königliche Zeremonienmeister Frhr. von Schrader veröffentlicht folgende Erklärung: Durch

so entrüstet blickte sie dabei, daß Curt sich zu bescheiden entschloß und annehmen wollte, was ihm hier gegen alles Erwarten geboten ward.

(Fortsetzung folgt).

Mannigfaltiges.

Die Feiern der Kriegsjubiläen bei den Deutschen in Amerika. Aus New-York wird der „Schl. Zig.“ unterm 28. Mai berichtet: Aus Anlaß des bevorstehenden Jubiläums des deutsch-französischen Krieges hat sich hier ein „Deutscher Veteranenbund 1870/71“ gebildet, der nur solche Männer als Mitglieder aufnimmt, die an dem Kriege 1870/71 aktiv theilgenommen, in Feuer gestanden und tapfer gekämpft haben. Zu einem Aufruf des Vorstandes heißt es u. A.: „Der Zweck des neu gegründeten „Deutschen Veteranenbundes 1870/71“ ist es, so viel wie möglich dazu beitragen, daß Kameraden, die den Feldzug 1870/71 mitgemacht, sowie Kameraden von 1864 und 1866, die aktiv an den Feldzügen theilgenommen haben und sich in drückenden Verhältnissen befinden, eine angemessene Unterstützung zuteil wird, selbstverständlich, wenn der Bund die volle Ueberzeugung erlangt hat, daß die Unterstützung notwendig erscheint; ebenso unseren Kameraden, die mit dem Tod abgehen, ein mit allen Ehren verbundenen militärisches Begräbniß zu bereiten. Ja, der Veteranenbund will, wenn es ihm möglich ist, noch weiter gehen, nämlich dem 60 Jahre alt gewordenen Veteranen, der im Elend oder verlassen dasteht, ein Heim, eine Zufluchtsstätte gründen, wo er seine letzten Tage in Ehren und mit Ruhe genießen soll.“ — Die Erinnerungsfestern an dem großen Einigungskampf werden nicht nur hier, sondern im gesammten Bereich der Union großartig werden, und man trifft an vielen Orten jetzt schon Vorbereitungen.

besser als die bisher bestehenden Bestimmungen zu betheiligen, wird die Zukunft lehren. — Herr Schmiedemeister Rüdiger hat seine hier am Markt belegene Schmiede nebst Wohnhaus, großem Garten und 3,38 ha am Wulfsdorfer Weg belegenen Ackerlandes für 17 500 M. an den Schmiedemeister Herrn Kramormann aus dem Kreise Salzwedel verkauft. Der Antritt erfolgt am 1. Juli d. J.

— Der Bahnverkehr nach Hamburg hin war am Mittwoch auf der Lübecker Strecke ein sehr lebhafter, auch von unserer Station aus benutzten viele die Gelegenheit, den Kaiserstag in Hamburg mitzumachen.

— Nachdem am Tage eine starke Hitze herrschte, zogen gestern Abend aus dem Süden schwere Gewitter herauf. Hier kamen dieselben um 8 Uhr zum Ausbruch. Unter sturmartigen Windstößen und strömendem Regen begannen die dunklen Wolkenmassen sich zu entladen. Orell leuchtenden Blitzen folgten unmittelbar die heftigsten Donnerschläge. In allen Tonarten rollte, raffelte und schmetterte der Donner, fast jeder einzelne Schlag erfolgte mit jenem charakteristischen knatternden Geräusch, das den Gedanken: „Es hat eingeschlagen!“ nahe legt. Das Toben der Elemente dauerte etwa eine halbe Stunde, dann mähigte es sich, jedoch war das Leuchten der Blitze und das Rollen des Donners noch stundenlang in größerer oder geringerer Entfernung vernehmbar. Das gewaltige, imposante Naturchauspiel hat sicher vielen ängstlichen Gemüthern bange Minuten bereitet. Schaden hat das Gewitter hier und in der näheren Umgegend jedoch nicht angerichtet, nur eine der großen am Wege nach Bünningstedt am Thiergarten stehenden Eichen wurde von einem Blitzschlage getroffen, der von dem unteren Theile des dicken Stammes die Rinde in großen Stücken abriß.

— Am Mittwoch Abend wurde die hiesige freiwillige Feuerwehr alarmirt, in Folge der Nachricht, daß in Beimoor Feuer sei. Da sich jedoch ergab, daß nur ein weiter entfernt auf Delingsdorfer Gebiet vereinzelt liegendes Haus den Flammen zum Opfer gefallen war, unterblieb das Ausrücken. Wie uns mitgetheilt wird, waren in dem von dem Maurer Wulf bewohnten Hause die Kinder allein zu Hause, als dasselbe von einem Blitz getroffen wurde. Die Kinder retteten noch das Schwein und die Ziege, alles Uebrige verbrannte. Der Bewohner des Hauses soll nichts verschont haben.

Ahrensburg, Schöffengericht, Sitzung vom 20. Juni. Schessen: Vohje-Beimoor und Wagner-Davenstedt. Ein Arbeiter von hier wurde wegen Querschnittsbruchs und Sachbeschädigung mit 20 Mark Geldstrafe event. 4 Tagen Gefängniß bestraft. — Ein Klempnergehilfe aus Hamburg wurde wegen Diebstahls mit einer Gefängnißstrafe belegt.

Kleine Mittheilungen.

— In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung von Stellingen wurde beschlossen mit 7 gegen 4 Stimmen, den früheren Beschluß über die Einführung einer Petroleum-Strassenbeleuchtung aufzugeben und dafür eine elektrische Strassenbeleuchtung, bestehend aus 175 Glühlampen a 32 Normalkerzenstärke zu bauen. Die Ausführung dieser Anlage wurde der Aktiengesellschaft „Geliös“-Köln-Ehrenfels übertragen. Das Anlagekapital beträgt nach dieser Offerte ca. 49 000 M. und berechnen sich die Betriebskosten auf 8900 Mark.

— Die von der Glückstädter Stadtvertretung beschlossene Einrichtung einer Stadtparke ist mit Rücksicht auf das Verhältniß, in welchem die Stadt zu der dortigen Spars- und Leihkasse steht, nicht genehmigt worden.

„Kommen schon — kommen schon, Kleine.“ Mit diesen Worten setzte Herr Born auch seinen Fuß auf die unterste Stufe des Hausenganges. Und da inzwischen auch Woytek, der schon genannte Knecht des Försters, aus seinem Stall gekommen, um das Gepäck Curt Fernows vom Schlitten zu heben und nach seinem Bestimmungsort zu tragen, konnte der nunmehrige Hausgenosse der Familie Pinow dem jovialen Oberförster fast auf dem Fuße folgen.

Gleich darauf sah sich der Neugekommene von Frau Emma, der er schon im Flur vorgestellt worden, nach dem Siebel des Hauses und dem sauberen Stübchen geleitet, in welchem er während seines Aufenthalts in Karamba hausen sollte. Zugleich verpflichtete sich die Försterin, auch für die sonstigen leiblichen Bedürfnisse des jungen Mannes Sorge zu tragen zu wollen. Als Curt hierauf aber fragte, welche Summe er hierfür zu entrichten hätte, war die hübsche Matrone fast ärgerlich und erwiderte:

„Beleidigen Sie mich nicht, Herr Fernow! Wie werde ich denn das bisschen Essen und Trinken bezahlt nehmen? In diesem Falle ist überdies freie Station selbstverständlich. Bitte, bitte, kein Wort weiter,“ setzte Frau Pinow hinzu, als der junge Forstmann noch dagegenreden wollte. Und so aufgeregt —

Kirchliche Anzeige. Gottesdienst in Ahrensburg. Am 2. Sonntage nach Trin, den 23. Juni, Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst.

Anzeigen.

Polizei-Verordnung über den Gebrauch von Fahrrädern auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und gemäß der §§ 6, 12 und 13 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 sowie der §§ 7, 13 und 14 des Gesetzes vom 7. Januar 1870 für das Herzogthum Lauenburg wird für die Provinz Schleswig-Holstein unter Zustimmung des Provinzialraths Folgendes verordnet:

§ 1. Radfahrer dürfen andere als die zum Fahren und Reiten bestimmten Straßen, Wege und Plätze nicht benutzen. Insbesondere ist das Fahren mit Fahrrädern auf allen Promenaden, u. Fußwegen (Bankets) verboten. Ausnahmeweise ist den Radfahrern außerhalb der Ortschaften die Benutzung der Fußwege (Bankets) gestattet, falls der Fahrdamm nach seiner Beschaffenheit die Benutzung desselben ungewöhnlich erschwert. Die Ortspolizeibehörden haben das Recht, einzelne Straßen, Wege und Plätze vom Befahren mit Fahrrädern überhaupt oder mit Zweirädern auszuschließen. Die in dieser Hinsicht zur Zeit bestehenden Vorschriften bleiben in Kraft.

§ 2. Innerhalb der Ortschaften, beim Einbiegen aus einem Wege in den anderen, bei der Ausfahrt aus Grundstücken, welche an öffentliche Wege grenzen, bei der Einfahrt in solche Grundstücke und überall, wo ein starker Verkehr von Wagen, Reitern oder Fußgängern stattfindet, muß langsam gefahren werden.

§ 3. Jedes Fahrrad muß mit einer Hemmvorrichtung und einer laut tönenden Signallamppe versehen sein u. eine Laterne haben, die während der Dunkelheit hell brennen und so angebracht sein muß, daß das Licht unbehindert nach vorn fällt. Die Scheiben der Laternen dürfen nicht von farbigem Glase sein.

§ 4. Entgegenkommenden Fuhrwerken, Reitern, Fußgängern, Viehtransporten usw. haben Radfahrer rechts auszuweichen. Entgegenkommende Fuhrwerke u. Reiter, sowie Fußgänger, die den Fahrdamm benutzen, haben den Radfahrern soviel Platz einzuräumen, daß diese auf dem Fahrdamm ausweichen können. Auf Fußwegen (§ 1 Abs. 2) haben Radfahrer entgegenkommenden Fußgängern auszuweichen, oder wenn dies nicht möglich sein sollte, abzuweichen und das Rad vorbeizuführen.

§ 5. An lebigen geführten Pferden dürfen Radfahrer, sofern es thunlich ist, nur auf der Seite des Führers vorbeifahren. An Rindvieh, das mit nicht verbundenen Augen geführt oder getrieben wird, dürfen sie, sobald dasselbe unruhig wird, nicht vorbeifahren.

§ 6. Will ein Radfahrer an einem Fuhrwerk, Reiter, Fußgänger oder Viehtransport von hinten vorbeifahren, so muß er seine Absicht durch ein lautes Signal schon von Weitem ankündigen. Fuhrwerke, Reiter und Fußgänger, die den Fahrdamm benutzen, haben in diesem Falle soviel Platz einzuräumen, daß der Radfahrer auf dem Fahrdamm links vorbeifahren kann. Auf Fußwegen (§ 1 Abs. 2) haben Radfahrer an einzuholenden Fußgängern ausweichend vorbeizufahren oder abzuweichen und das Rad vorbeizuführen.

§ 7. Bemerkt ein Radfahrer, daß hinter ihm herkommende Fuhrwerke oder Reiter die Absicht haben, ihn zu überholen, so darf er dies nicht muthwillig hindern. Ebenso ist verboten, in einer Reit- oder Zugthiere beunruhigenden Weise neben diesem einherzufahren.

§ 8. Bemerkt ein Radfahrer, daß durch die Begegnung oder Ueberholung Menschen oder Thiere in Gefahr gebracht werden, insbesondere, daß ein Pferd vor dem Fahrrad scheut, so hat er unverzüglich vorsichtig abzustiegen und darf nicht eher wieder aufsteigen, als bis er sich in einer Entfernung von mindestens 30 Schritt von dem Thier oder der gefährdrohenden Stelle befindet. Dasselbe muß geschehen, falls der Reiter, Reiter oder Führer durch Zuruf oder ein Zeichen andeutet, daß das Scheuen der Pferde zu befürchten ist.

§ 9. Zwei oder mehrere Radfahrer dürfen nur insoweit nebeneinander herfahren, als solches ohne Belästigung oder Gefährdung des auf den öffent-

lichen Straßen, Wegen und Plätzen verkehrenden Publikums geschehen kann. § 10. Geschloffen marschirenden Truppendeilen, Leichen- und anderen Aufzügen, königlichen und prinziplichen Equipagen, den kaiserlichen Posten, im Dienste befindlichen Fuhrwerken der Feuerwehr, sowie den Fuhrwerken, welche die Besprengung der öffentlichen Straßen besorgen, ist sowohl von vorfahrenden wie von entgegenkommenden Radfahrern vollständig Raum zu geben. Gestattet dies die Dertlichkeit nicht, so muß so lange gehalten werden, bis jene vorüber sind.

§ 11. Insofern es im Interesse der Ordnung und Sicherheit des öffentlichen Verkehrs erforderlich erscheint, den Radfahrern in einzelnen Bezirken oder Ortschaften noch weitergehende Beschränkungen aufzuerlegen, bleibt den Ortspolizeibehörden der Erlaß entsprechender Vorschriften vorbehalten.

§ 12. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Polizei-Verordnung werden, falls nicht nach anderen Strafgesetzen eine härtere Strafe verurteilt ist, gemäß § 366 Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 M oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

§ 13. Die vorstehenden Vorschriften treten unter Aufhebung aller über den Verkehr mit Fahrrädern in der Provinz Schleswig-Holstein erlassenen Bestimmungen — vergl. jedoch § 1 Abs. 3 — mit dem Tage der Veröffentlichung im Amtsblatte in Kraft. Schleswig, den 8. Juni 1895.

Der Ober-Präsident der Provinz Schleswig-Holstein.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Ahrensburg, 21. Juni 1895.

Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Großfrüchtige, aromatische Erdbeeren, täglich frisch gepflückt, zu Tagespreisen. Nonne & Hoepker.

Danksagung.

Mehrere Jahre litt ich an einem furchtbaren Magen- und Leberleiden, verbunden mit Darm-Katarrh. Ich stand schreckliche Schmerzen aus und brachte viele Nächte schlaflos zu und war sogar eine Zeit lang vollständig arbeitsunfähig. Alle Mittel versuchte ich ohne jeden Erfolg; ich konsultirte viele Aerzte, welchen es aber trotz vieler Mühe nicht gelang, mich von dem Leiden zu befreien. Schließlich auf den Rath eines Bekannten wandte ich mich an den homöopath. Arzt Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6, welcher mich schon in kurzer Zeit von meinem Leiden befreite, Ich kann deshalb Herrn Dr. Volbeding nicht genug danken und empfehle denselben allen leidenden Menschen. Friedr. Varlen, Speldorf bei Mülheim a. d. Ruhr.

Erdbeeren.

täglich frisch gepflückt, großfrüchtig, pr. Pfd. 30 Pfg., Monatserdbeeren, sehr aromatisch, für Bowlen, pr. Pfd. 60 Pfg.; ferner offerire noch schöne Freibgurten, Blumentohl, noch alle Sorten Gemüsepflanzen, div. Sommerblumenpflanzen vorrätzig. Ahrensburg, 20. Juni 1895. William Gloede, Handels-Gärtnerei, am Schloß.

Missionsfest in den Rauhbergen bei Gr.-Hansdorf findet am Sonntag, den 7. Juli statt. Das Nähere wird später bekannt gemacht.

Hotel Lindenhof-Ahrensburg.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß auch in diesem Jahre von mir wiederum drei große Abonnements-Garten-Konzerte veranstaltet werden.

1. Großes Militär-Konzert, ausgeführt vom Trompeterkorps der 4. Abtheilung des 1. Solst. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 24 unter persönlicher Leitung des Herrn Rechenberg, am Freitag, den 5. Juli 1895.

Im Programm: Großes Schlachten-Potpourri von Saro, zur Erinnerung an die denkwürdigen Kriegsjahre 1870/71. Anfang 7 Uhr. Hochachtungsvoll Ahrensburg. W. Kröger.

Bahnhofs-Restaurant.

Auswahl von: Ahrensburger Bier, hell und dunkel, Hamberger Frankenbräu.

Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager

empfehlen feinste Meierei-Butter nur 90 Pf., Bauern-Butter 80 Pf., Margarine von 60 u. 70 Pfg., Schmalz 50-60 Pf., Gekochten Schinken, Zungenwurst u. div. andere Fleischwaren.

Prima geräucherten Schinken, im Ganzen pr. Pfd. 80 Pfg., im Ausschnitt 1 Mk. 60 Pf. Appetit Syll, Sardellen, Anchovis-Christiane, Sardinen in Del, Lachs, Kronen, Hummern, Trüffel, Condensirte-Milch, Pickels in Gläsern.

Pfeffergurken, ff. Schneidebohnen, per Pfd. 20 Pfg., verschiedene Sorten Conserven in Dosen. Cakes, Chokolade, Cacao, rohen u. gebrannten Kaffee, Thee. Frische Eier, 24 Stck. 1 Mk. Verschiedene Sorten Bonbons, als: Apfelsinenschnitte, Brausebonbon, Eisbonbon, Himbeerbbonbon, Erdbeerebonbon. Feinstes Weizen-Mehl in eleganter Verpackung.

Wer irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten Haus- und Gütermakler Aug. Stadt in Neumünster, Bahnhofstraße 36.

Advertisement for Die Deutsche COGNAC Compagnie, featuring a bottle image and text about Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein.

Zahn-Arzt Schmidt Oldesloe hat jeden Donnerstag morgens von 8-12 Uhr Sprechstunden in Ahrensburg im Gasthaus des Fräulein Wall. Einen kleinen Feder-Wagen hat billig zu verkaufen Aug. Gebers, Ahrensburg.

Atelier für künstliche Zähne

Advertisement for W. Rickert, Zahnarzt, featuring an image of a dental chair and text: Oldesloe, Besthornstr. Nr. 1. Zahnausziehen auch schmerzlos.

Das hochglänzende und klebfreie Fussbodenoel trocknet in 5 Stunden pr. Pfund 60 Pfg. Bernstein-Fussbodenlack schnell trocken, glasartig u. außergewöhnlich dauerhaft pr. Pfd. 1.20 Mk. Bohnerwachs für Fussböden, Möbel u. Linoleum pr. Pfd. 1 Mk. incl. aus der renommirten Fabrik von P. H. Callsen, Flensburg, ist zu haben bei Herrn: Aug. Prahl, Ahrensburg.

Mobilien-Transporte Verpackung, Aufbewahrung, Expedition. Heinr. Wachtmann & Co. M. d. Deutschen Möbel-Transport-Gesellschaft. Hamburg, Glodengießerwall 23. Fernspr. 213 III. Hopfen, Neustr. 69.

Bau-Polizei-Ordnung für die Landgemeinden u. Gutsbezirke u. für die Städte u. Flecken der Provinz, à 50 Pfennig, sind vorrätzig in Ernst Ziese's Buchhandlg. Gegen Einsendung von 55 Pfg. in Briefmarken erfolgt Frankofuhrung.

Deutsche u. englische Steinkohlen, Coacs, Braunkohlen empfiehl Ahrensburg. E. Pahl.

Zum Ringreiten am Sonntag, d. 23. Juni ladet freundlichst ein J. Spiering, Ahrensburg, Stadt Hamburg.

Table with 10 columns and 10 rows of numbers, likely a schedule or price list. Includes text 'Von Hamburg nach Lübeck'.

Table with 10 columns and 10 rows of numbers, likely a schedule or price list. Includes text 'Fahrplan der Lübeck-Hamburger Eisenbahn, vom 1. Mai 1895 an'.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt 23. Juni: Vielfach heiter, warm, später droht Gewitterregen. 24.: Meist schön, warm, streichweise Gewitter. 25.: Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, windig, vielfach Gewitter. 26.: Wenig verändert, warm, Neigung zu Gewittern.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13 B.I.G. A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19